Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1965)

Heft: 67

Artikel: Goldschmiedearbeiten als Vorbilder zu Porzellanstücken des 18. und 19. Jahrhunderts

Autor: Mediger, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-395084

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Goldschmiedearbeiten als Vorbilder zu Porzellanstücken des 18. und 19. Jahrhunderts

Peter Mediger

Wir wissen aus verschiedenen Abhandlungen über Meissner Porzellan, insbesondere aus dem Buch von Köllmann-Carolsfeld, dass es oft Metallvorbilder gewesen sind, welche als Muster für Porzellangeschirre im 18. Jahrhundert gedient haben. Selten haben sich diese Vorbilder erhalten. Nur die Form der Porzellangeschirre lässt ahnen, dass Metallvorbilder bei ihrer Schaffung Pate gestanden haben. Als bekanntes Beispiel sei auf die Terrine und Saucière aus dem Sulkowsky-Geschirr der Meissner Porzellanmanufaktur verwiesen, deren Vorbild Silberarbeiten des Augsburger Silberschmiedes Johann Biller waren, die sich in der Hofsilberkammer in Dresden erhalten hatten. Im übrigen sind unsere Kenntnisse über Metallvorbilder zu Meissner Porzellan-Geschirren in einigen Fällen auf Stichvorlagen beschränkt. Wie wir wissen, existiert im Werksarchiv der Meissner Manufaktur ein Stich von Desplaces, der einen von Juste Aurèle Meissonier entworfenen Leuchter zeigt, welcher als Vorbild für einen Leuchtertyp zum Schwanenservice gedient haben soll (Abb. 10, 11 und 12).

Meissonier war einer der berühmtesten «Dessinateure» seiner Zeit und fertigte Entwürfe für Bauten und Goldschmiedearbeiten an (geb. 1697, gest. 1750). Seine Tätigkeit fiel in die Regierungszeit von Louis XV. Er arbeitete für den französischen König und gilt als der eigentliche Begründer des Rokoko-Stils.

Auf die Kunsthandwerker seiner Zeit hat Meissonier einen grossen Einfluss ausgeübt, so auch auf den bekannten Meissner Modelleur Johann Joachim Kaendler. Man hat sich daher zu Recht gefragt, woher Kaendler seine Anregungen für die Schaffung des riesenhaften Schwanenservices bezogen haben könnte und es sind viele Spekulationen darüber angestellt worden.

Man glaubte bisher immer, dass u. a. die vorerwähnte Stichvorlage in Kaendler den Anstoss zu dem mit dem Schwanenservice erstmals in Meissen kreierten Rokoko-Stil gegeben haben könnte. Allein, ein Blick auf die Stichvorlage aus dem Jahre 1728 (Abb. 10) zeigt, dass doch erhebliche Abweichungen zwischen dem Stich und dem danach gefertigten Meissner Leuchterpaar zum Schwanenservice bestehen (Abb. 13).

I

Heute kennen wir ein Leuchterpaar aus Bronze, das bis auf eine geringfügige Vergrösserung eine exakte Vorlage des Meissner Leuchterpaares abgibt, was beweist, dass man in Meissen damals nach der Stichvorlage gearbeitet hat und zugleich ein Metallvorbild hatte (Abb. 14). Insbesondere wird diese Auffassung erhärtet, weil die beiden Metall-Leuchter nicht identisch ausgeführt sind. Diese sind vielmehr wegen ihrer Grösse aus zwei Teilen zusammengesetzt, und zwar jedesmal verschieden, so dass, entsprechend der im Zeitalter des Rokoko herrschenden Vorliebe für die Asymmetrie, jeder der beiden Leuchter als vom anderen verschieden erscheint.

Diese Besonderheit findet sich auch an dem Meissner Leuchterpaar. Da es nur die Stichvorlage für einen Leuchter gibt, muss man in Meissen neben dem Stich ein Leuchterpaar in Metall gehabt haben, um den zweiten Leuchter anders als nach dem Stichvorbild ausführen zu können. Der hier abgebildete Metall-Leuchter ist ausserdem durch eine Doppelvolute unterhalb der Puttenkinder gekennzeichnet, die auf dem Stichvorbild nicht erscheint und auch am Porzellan-Leuchter fehlt. Die Metallvorbilder werden daher nicht nach den Meissner Leuchtern nachgebildet sein und dürften zwischen 1730—1735 entstanden sein. Sie zeigen eine Fülle von Einzelheiten, die in Meissen übernommen worden sind, aber am Meissner Leuchterpaar nicht mehr ganz so exakt in Erscheinung treten können, weil Porzellan nicht derart nachgearbeitet werden kann wie Metall. Das Metallvorbild zeigt diese kleinsten Feinheiten in noch feinerer Arbeit, was darauf hinweist, dass es vor dem Schwanenservice entstanden ist. Die hier gezeigten unbemalten Porzellanleuchter sind Neuausformungen und ebenso wie die Metallvorbilder im Besitz des Verfassers.

Die Leuchter muss man sich mehrflammig vorstellen; sie waren nicht dazu bestimmt, in ihrer Tülle nur eine einzelne Kerze zu tragen. In die Tülle wurde ein Aufsatz eingesteckt, der fünf Leuchterarme trug, so dass die Leuchter fünfflammige Girandolen bildeten. Dadurch ist auch der kräftige Leuchterschaft begründet und die bei den Meissner Kopien gewählte kürzere Ausführungsform der Stichvorlage. Die Metallvorbilder sind gestreckter und wirken daher eleganter als die Porzellanausführung.

Nach den Bourbonenlilien in den Wappenkartuschen zu schliessen, sind die Metallvorbilder möglicherweise als Geschenk des französischen Königs an den Hof Augusts III., Kurfürst von Sachsen und König von Polen, gekommen. Graf Brühl als Premierminister in Sachsen und Polen war zugleich Direktor der Meissner Porzellanfabrik. Er wird die Leuchter dem mit der Schaffung des über zweitausendteiligen Schwanenservices beauftragten Kaendler übergeben haben, der sie in Zusammenarbeit mit Eberlein geschaffen hat, dem dann ganz speziell die Ausführung der hier besprochenen Leuchter in Porzellan übertragen worden ist,

wie wir dank Nachforschungen von Rheinheckel heute genau wissen[1].

II

Eine hier ebenfalls abgebildete und im Besitz des Verfassers befindliche Saucière aus dem 18. Jahrhundert (Abb. 15 und 16) mit dem Schwanenservicemuster vermittelt einen guten Eindruck davon, wie der Stil des Meissonier auf Kaendler eingewirkt hat. Auch zeigt eine Vergrösserung einer Partie der Metall-Leuchter (Abb. 17) einen Zusammenhang zwischen den Vorbildern des französischen Künstlers und den Stücken des Schwanenservices. Weitere Metallvorbilder für das Schwanenservice sind bisher nicht bekannt. Kaendler scheint zunächst den Stil des Meissonier so unmittelbar in sich aufgenommen zu haben, dass er in der Lage war, das über zweitausendteilige Service einheitlich zu gestalten. Auch die Saucière zeigt eine asymmetrische Ausbildung der Flächen, was ein typisches Merkmal des Stils von Meissonier ist.

Vielleicht haben für gewisse Grundtypen von Gefässen weitere Metallvorbilder als Vorlage gedient. Fest steht, dass die abgebildeten Metallvorbilder des Meissonier Kaendler stark beeinflusst haben. Wirkt die Saucière doch, als wäre sie aus Silber getrieben, so prägnant und modelliert erscheinen die Gefässwandungen. Für Porzellangeschirre ist dies ungewöhnlich[2].

III

Ein zweiter Kerzenstock des Meissonier, abgebildet in Form eines Stiches in dem Buch «Schöne Lampen, Leuchter und Laternen» im Kayser-Verlag, sei hier in Abbildung 17 wiedergegeben. Daneben wird ein Meissner Leuchter abgebildet, der dem Auktionskatalog Nr. 78 von Weinmüller entnommen ist (Abb. 18). Dazu wird des weiteren ein Metallvorbild gezeigt, das dem Buch «Le XVIIIe Siècle Français» des Hachette-Verlages entstammt (Abb. 19). Ein Vergleich der drei Leuchter zeigt, dass es sich bei dem Meissner Leuchter ebenfalls um eine Kopie eines Meissonier-Vorbildes handelt, das gegenüber der Stichvorlage wieder einige Abweichungen zeigt und mehr dem französischen Metallvorbild entspricht. Auch hier dürfte in Meissen ein Metallvorbild existiert haben.

Man hat in Meissen also in den hier nachgewiesenen Fällen unmittelbar nach Meissonier-Vorbildern gearbeitet. Dies dürfte aber lediglich auf die speziellen Bestellerwünsche des Grafen Brühl zurückzuführen sein.

Der Verfasser dieses Aufsatzes hat sich Photokopien der meisten Stiche des Kupferstichwerkes über die Arbeiten des Meissonier aus Paris kommen lassen. Es konnten ausser den gezeigten Leuchtervorbildern keine weiteren Vorbilder für das Schwanenservice gefunden werden. Das bedeutet, dass Kaendlers Schwanenservice, bis auf die hier gezeigten Leuchter, dessen ureigenste Schöpfung ist. Kaendler hat sich immer neue Formen für die zahllosen Gegenstände einfallen lassen. Wenn ihm dabei eventuell Brühls Hofkonditor La Chapelle zur Seite gestanden hat, so bestimmt nur bezüglich der Angabe, für welche speziellen Speisen besondere Gefässe gebraucht wurden. Der anspruchsvolle Graf Brühl verlangte für seine Tafel die Herstellung von Gefässen in Porzellan, die vorher noch niemals für eine Tafel in Porzellan angefertigt worden waren. So wurden sogenannte Pommedesinbecher, Wermuthgefässe und so weiter angefertigt, für die sämtlich von Kaendler eine besondere Gestaltung ersonnen werden musste, ganz abgesehen von den zahllosen Prunkterrinen, Saucièren in Form von Schwänen, Tee- sowie Kaffeekannen, die gleichfalls in Form von Schwänen gestaltet waren. Daneben wurden Räucher- und Lavendelgefässe hergestellt, desgleichen plastische, fast naturgrosse Schwäne, die als Verzierung an den Enden der Tafel aufgestellt waren. Derartige Gefässe sind, soweit bekannt, bisher noch niemals in einem anderen Material hergestellt worden. Wenn sich auch auf zahllosen Gegenständen verschiedenster Art das Schwanenservicemuster wiederholt, so ist die Wiederholung doch jeweils in einer neuen und interessanten Variante ausgeführt, die für jedes einzelne Gefäss eigens entworfen und durchgeführt werden musste. Vergleicht man beispielsweise einen Teller des Schwanenservices mit der hier abgebildeten Saucière, so sieht man, dass die Modellierung der Gefässwandungen vollkommen verschieden ist und den jeweiligen Oberflächen der Gefässwandungen angepasst werden musste. Während auf dem Grund der Ess- und Suppenteller das Schwanenpaar auf den Wellen sich wiegend vor Schilfkolben dargestellt wurde, musste bei der Saucière das Schwanenpaar getrennt werden und die über dem Schwanenpaar fliegenden Fischreiher mussten auf den Boden, das heisst, auf die Wasseroberfläche versetzt werden, da die Saucièrenwandung es nicht gestattete, die Fischreiher fliegend darzustellen. Die schöpferischen Leistungen, die mit der Schaffung eines derartigen über zweitausendteiligen Services verbunden sind, sind für die Menschen unserer Tage kaum noch vorstellbar.

Diese Leistung wird auch dadurch nicht gemindert, dass sich Kaendler für das Grundmotiv des Schwanenservices der Stichvorlagen aus dem im Verlag Johann Leonhard Bruggel erschienenen «Neuvollständigen Reiss-Buch» bediente, insbesondere der darin enthaltenen Tafel 34, welche das Schwanenpaar zeigt. Ebenso ist das Fischreiherpaar diesem Buch entnommen, wie kürzlich durch Siegfried Ducret nachgewiesen werden konnte[3].

IV

Weiter können zwei Leuchter in Meissner Porzellan nachgewiesen werden, welche genaue Kopien eines Entwurfes von Meissonier sind. Sie tragen die Formnummern M 178 und M 179 und stammen aus dem 19. Jahrhundert.

In Abbildung 20 und 21 sind die Stichvorlagen des Meissonier wiedergegeben. Es handelt sich um ein «dessin

de grand chandellier à branches pour le Roi» aus dem «Cinquième Livre d'ornaments», bestehend aus einem baumartig ausgestalteten Leuchter, in dessen Ästen sich ein leuchterarmtragender Putto wiegt.

In Abbildung 23 ist die Bronzeausführung und in Abbildung 22 die Ausführung in Meissner Porzellan wiedergegeben. Die Metall- und die Porzellan-Nachbildung erfolgte auf Veranlassung König Ludwigs II. von Bayern um 1870. Der Monarch hatte nicht nur grosse künstlerische Neigungen, sondern war selbst ein versierter Kenner der verschiedensten Stil-Epochen, insbesondere aber derjenigen des 18. Jahrhunderts. Er gab den Auftrag zum Bau der Bayerischen Königsschlösser und liess zwei davon — Herrenchiemsee und Linderhof — im Stil des französischen Barock und Rokoko erbauen. Es wurden keine Mühen gescheut, die Entwürfe grosser Künstler der Epochen Ludwigs XIV. und Ludwigs XV. zu beschaffen und nachzuschaffen. So sind die hier abgebildeten Leuchter entstanden. Ludwig II. war der letzte grosse Auftraggeber Meissens. Er liess in Herrenchiemsee und Linderhof Porzellankabinette errichten. Die Idee des Porzellan-Schlosses — wie sie August dem Starken einst vorschwebte — mit Mobiliar aus Porzellan in Form riesiger Leuchter, riesiger Spiegelrahmen und grosser Konsoltische, erlebte ihre verspätete Verwirklichung in einer Zeit, der eigene künstlerische Impulse fehlten, die aber die technischen Voraussetzungen zur Durchführung der Idee Augusts des Starken mit sich brachte.

V

Im Zusammenhang mit den Schlossbauten gab der Monarch auch den Auftrag zum Bau einer Anzahl von Schlitten und Karossen im Stil des Rokoko. Man beschaffte Abbildungen von Prunkkarossen und Schlitten aus den berühmtesten Marställen Europas. Seltsamerweise scheint in einem Fall ein Porzellanmodell als Vorbild für einen Schlitten gedient zu haben. In Abbildung 24, 25 wird ein Schlitten-Modell der Porzellan-Manufaktur Doccia abgebildet. Es ist mit vier Pferden bespannt, die teilweise mit Bronze-Geschirren montiert sind. Der Schlittenkasten wird von Tritonen getragen. Die Gruppe ist weiss glasiert und unbemalt, 64 cm lang und 30 cm hoch.

Das Porzellan-Modell trägt als Marke das gekrönte «N» der Manufaktur Neapel. Die Ausformung dürfte aber erst nach der Auflösung der Königlichen Porzellanmanufaktur von Neapel um die Mitte des 19. Jahrhunderts aus der alten Original-Form und nach der Übernahme der Formen durch die Manufaktur der Gebrüder Ginori in Doccia erfolgt sein[4] (wenn man nicht annehmen will, dass es sich um eine Kopie des Königsschlittens handelt).

Zu diesem oder jedenfalls einem sehr ähnlichen Schlitten gibt es nun gleichfalls ein Goldschmiedemodell (Abb. 26). Es ist aus feuervergoldeter Bronze gearbeitet und mit grossen Türkisen und Diamanten besetzt. Die Seitenfelder des Schlittenkastens sind mit Emaille-Miniaturen nach François Boucher geschmückt. Die grossen Karossen des 18. Jahrhunderts wurden häufig mit bildlichen Darstellungen versehen.

Beim Vergleich beider Schlitten sieht man, dass das Bronzemodell eine Überarbeitung erfahren hat. Der Kutscherbock ist in Wegfall gekommen und statt dessen sind die Schlittenkufen in einem weit geschwungenen S-Bogen hoch über das Gefährt im Stil bayerischer Rokokoschlitten hinausgezogen und mit fliegenden Putten besetzt worden. Dem Schlitten eilen zwei Putten mit der Königskrone in den Händen voraus, gefolgt von drei Putten, deren jeder ein Herrscher-Symbol, nämlich Szepter, Schwert und Reichsapfel in den Händen hält, während drei weitere Putten mit dem Purpurmantel folgen. Sie verleihen dem Fahrzeug den Eindruck des Dahinschwebens. Erst in gemessenem Abstand von den Putten ist der eigentliche Schlittenkasten angeordnet, auf dessen vordester Volute ein Putto anstelle des Kutschers sitzt. Der Schlittenkasten entspricht dem Porzellan-Modell und ist ebenfalls von Tritonen getragen.

Goldschmiedemodelle von derartigen Fahrzeugen sind selten. Meistens wurden die Fahrzeuge von den bekannten Architekten und Wagenbauern der Zeit auf dem Reissbrett entworfen und nach der Zeichnung gebaut. Solche Zeichnungen haben sich in grösserer Anzahl bis auf den heutigen Tag erhalten.

Ludwig II. war ein vorsichtiger und sehr anspruchsvoller Auftraggeber. Er hat sich vor Auftragserteilung ein aufwendiges Modell anfertigen lassen, 32 cm lang und 16 cm hoch. Es wurde von Syrius Eberle nach einem Entwurf des Architekten Franz Seitz in München gefertigt.

Der Schlitten ist dann nach dem Modell auch wirklich gebaut worden und man kann ihn noch heute im Marstallmuseum in Schloss Nymphenburg bewundern. Er wird wohl eines der letzten Kunstwerke im Rokokostil darstellen, das den Anspruch einer originären Schöpfung erheben kann.

[1] Der Arbeitsbericht Eberleins vom September 1739 lautet: «1 Tafel-Leuchter für Ihro Exc., den Grafen von Brühl mit 2 Kindern, 2 Schildern und vielen Muschelwercke.»
Eines der Stichvorbilder würdigt J. Montague (Ariel-Verlag, Frankfurt a. M., S. 106): «Typisch für das Rokoko ist Meissoniers graphischer Entwurf eines Leuchters. Mit dem Entstehungsjahr 1728 kann er den Ruhm der ersten Schöpfung im Rokokostil für sich in Anspruch nehmen, es ist ein Meisterwerk subtiler rhythmischer Gliederung und bewegter Raumharmonie.»

[2] Bei der Saucière handelt es sich wohl um das Modell, das Kaendler 1742 durch Ehder bossieren liess (vgl. Helmuth Gröger, Johann Joachim Kaendler, Hanau 1956, S. 174).

[3] Siegfried Ducret, Kaendlers Vorbilder zum Schwanenservice, «Weltkunst», 15. März 1963.

[4] Bekanntlich hatten die Gebrüder Ginori in Doccia nach der Auflösung der Königlichen Porzellanmanufaktur in Neapel deren Fundus um das Jahr 1821 herum übernommen. Neuausformungen aus den alten neapolitanischen Formen zeichneten sie mit dem gekrönten «N» (vgl. Olivar Daydi, Das europäische Porzellan, Bd. II, Bern 1955, S. 80).